



Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Dreyzehende Lob-Predig/ Von dem heiligen Ritter und Martyrer Georgio.
Jnhalt. Wolgebrauchte Kreütz-Wag.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-75480)



Dreyzehende Lob-Predig/

An dem Fest

Des grossen Martyrers G E O R G I J.

Inhalt.

Wolgebrauchte Kreutz-Wag.

Vorspruch.

Proposito sibi gaudio sustinuit crucem : *Hebræorum cap. 12. v. 2.*

Da ihme die Freud ist vorgehalten worden / hat er das Kreuz
erlitten.

N.
268.

Matthæi
c. 5. v. 29.
& 30.

Sherer vil/dero Augen von
den Stralen des wah-
ren Liechts nit seynd be-
schinen worden / haben
da und dort ein Skell
der heiligen Schrift auf
einen gar zugenauen / und eben darum
rauch- und hart- lautenden Verstand
gezogen. Als zum Exempel/ da Christus gesagt: Si oculus tuus dexter scandalizat te, erue eum. Und widerum: Si dextera manus tua scandalizat te, abscede eam: Wann dich dein rechtes Aug ärgeret / so reisse es auf: und wann dich dein rechte Hand
ärgeret / so schneide sie ab: so haben
sie diese Wort in ihrem ungeschliffenen
Verstand dahin aufgedeutet/ als ob der
Mensch sich des Augs/ oder Hand/ von
welchen er zur Sünd ist verleitet wor-
den / auch furohin noch Gefahr haben
möchte/ widerum gefället zuwerden/ als
eines schädlichen Werkzeugs der Bos-
heit durch ein schmerzhafte Ausste-
chung/ oder Abstimplung beraubten sollte.

Einen gleichen Fehler/ wann sie an-
derst von ihrer woltainenden Einfalt
nit seynd entschuldiget worden / haben
begangen diejenige / welche auf die
Wort Christi bey Matthæo: Sunt eu-
nuchi, qui se iplos castraverunt pro-
pter regnum cælorum, sich selbsten be-
schnitten haben. Da doch außer allen
Zweyfel diese Wort in einem geistlichen
Verstand / wie ihme nemlich ein jeder
Mensch durch kräftigen Fürsatz / oder
auch Gelübde der Keuschheit, die sinn-
liche Belustigung des Fleisches abspre-
chen/ oder verbieten könne / haben müs-
sen verstanden werden.

Ist auch nit unglaublich / daß ein
und anderer die Wort des HERREN:
Si quis venit ad me, & non odit pa-
trem suum & matrem &c. non potest
meus esse discipulus: Wann einer
zu mir kommt / und nicht hasst
seinen Vatter/ und sein Mutter: c.
der kan mein Jünger nit seyn: Nit
unglaublich/ sag ich/ ist es/ daß ein und
anderer vermeint/ er könne Christo en-
derst

c. 19. v. 12.

Lucæ c. 14.
v. 26.

derst auf den Fuß nit nachfolgen / als wann er alle kindliche Anmuthung auf dem Herzen werfe/ und darfür ein rauche Feindseligkeit gegen seinen Elteren an sich nemme.

Näher auf mein Vorhaben zukommen / erzehlet Cassianus der berühmte Lehrmeister derjenigen/welche sich zum einsamen Ordens-Lebens begeben / in seiner achten Collation was folget: All-die weilen sich Christus / spricht er / in dem heiligen Evangelio mit disen Worten hat vernemmen lassen: Qui non accipit crucem suam , & sequitur me, non est me dignus: Wer sein Kreuz nit auf sich nimmet/ und mir nachfolget / der ist meiner nit wehrt.

Matthæi
c. 10. v. 38.

Cap. tertio.

So ist hierauf ein seltsame Folg gezogen worden : Quidam distritissimi monachorum, habentes quidem zelum Dei , sed non secundum scientiam, simpliciter intelligentes , fecerunt sibi cruces ligneas, easque jugiter humeris circumferentes, non ædificationem, sed risum cunctis videntibus intulerunt: zu Teuffel also: Eliche aus den gar zustrengsten Mönchen/ welche zwar den Eiser Gottes / aber nicht nach der Wissenschaft / gehabt / verstanden dieses einsältiger Weis/ und haben ihnen hulzene Kreuz gezimmeret/ auch dieselbige allenthalben mit sich herumgetragen. Wodurch sie bey den Zuseheren kein Auferbauung / sonder darfür ein Gelächter verursachet.

Was besser dann hat sich auf disen Evangelischen Text verstanden der H. Kirchen- Vatter Augustinus , welcher das Wort Kreuz in grösserer Weitschichtigkeit genommen / und also von der Sach gesprochen: Tollant crucem suam, id est, tolerent in mundo pro Christo , quidquid intulerit mundus. Ihr Kreuz sollen sie auf sich nemmen / das ist / sie sollen in der Welt um Christi willen alles leiden / was ihnen die Welt wird aufladen. Dieser Lehr Augustini zu folg hab ich mir

für das gegenwärtige Fest des in der ganzen Christenheit so hochgerühmten Ritters Georgij belieben lassen die obangeregte Wort des H. Pauli in dem Sendschreiben zu den Hebreeren: Proposito sibi gaudio sustinuit crucem: Da ihme die Freud ist vorgezeiget worden / hat er das Kreuz aufgestanden. An dem Kreuz-Baum/ daß weiß ich wol/ ist unser grosser Glaubens - Held nit aufgehobet worden ; aber grosse Kreuz hat er jedoch von der mordstichtigen Welt erlitten / als welche sich desto heftiger über ihne erzürnet / je weniger er ihren Schmeichelreden / und grossen Verheissungen hat Gehör geben wollen.

Wann nun einer zu wissen begehr/ auf was Weis Georgius die Freud und das Kreuz gegen einander abgewogen habe / so sag ich / er habe darzu das Kreuz selbsten / als ein Wag/gebrauch/ gemäß dem / was die Kirch Gottes in ihrem Hymno oder Lob-Ruf von demselben meldet: Statuta facta, spricht sie / das Kreuz ist zu einer Wag worden. Lasse mir auch diese Art zu reden desto mehr belieben; weilen ich mit Augen sihe / daß der heilige Martyrer Georgius, dessen Bildnus hier in diser hochansehenlichen und gewiß rittermässigen Bruderschaft vor Augen gestelle wird / einen weissen Fahnen samt dem rothen nach längs und zwergs durchlauffenden Kreuz in der Hand führet/ und dasselbige gleichsam über diese ihme ganz getreu-verpflichtete Versammlung schwinget ; damit auch sie diese Kreuz - Wag recht brauchen / und nach beschehener Abwegung der zeitlichen und ewigen Dingen ein recht gute Wahl machen mögen.

Dises dann wollen wir anhöf von unserem grossen Himmels - Ritter lernen : und erstlich zwar das Exempel / welches er uns hierin als gegeben / recht in die Augen fassen. Hernach aber uns selbsten zur lobamen Nachfolg / in gleichmässiger Geringschätzung aller zeitlichen Dingen/ aufzunahmen/ und ansporen.

Ff 3

Sermones
quadragesimo septimo. versis
finem, mihi
fol. 464.
col. 1.

sporen. Ich aber mache jetzt gleich der Predig einen Anfang in den zweyten heiligenen Nähmen JESU und MARIE.

Erster Absatz.

N.
269.

Man muß nit sagen, daß derjenige sich vil zubetrüben Ursach habe, welcher zwischen einem grossen Glück / darnach etwann sein Herz verlanget / und zwischen einem grossen Unglück / daß ihme hätte auf den Hals kommen können / gleichwol noch einen Weeg mitten durch findet. Also wird sich an dem Königlichen Hof Assueri keiner auf den unteren Bedienten vil betrübet haben / daß er nicht mit Mardonchao auf den Königlichen Leib-Kläpper gesetzet / und mit lob-russenden Stimmen durch die Statt Susan seye geführet worden ; wann er auf der anderen Seiten den auf aller Gnad gefallenen Amaz an dem liechten Galgen hat hangen gesehen. Ein jeder lasset sich schon mit einem mittelmäßigen Glück beschlagen / wann er nur bey demselben fridlich leben kan / und außer aller Gefahr ist / mit einem anderen / der verunglücket / in grosse Müheseligkeiten gestürzet zuwerden.

Geliebte in dem HErrn / wir bilden uns den Streit der Heiligen Martyrer in der alten Kirchen vil zuleicht ein. Wir nemmen nit in Acht den gählingen Absprung / oder vilmehr Absturz / welchen vil auf den edlen Bekenneren Christi haben thun müssen / als nemlich von der höchsten Chr in die grösste Schand / von den überfleissenden Reichthümen in die äusserste Armut / von dem vergnüglichesten Wolstand in den Abgrund aller Bekrangnüssen / von dem frischen Leben / in einen schmerzenvollen Tod. Ein guker Theil auf ihnen sahe keinen Mittel-Weeg vor sich. Es hiesse nicht / hast du keinen Lust zur Marter / so bleibe wer du bist. Der Tyrann sagte auch zu keinem von disen : Wann du Christum nit verlaugnen wilst / so must du ein gemeiner Soldat / oder ein schlecht-habiger Bürger / wie

du anjezo bist / verbleiben. Zu höchster Ambts-Würde / zu grösseren Reichtümen wird ich dich / wie ich sonst zu thun vorhabens ware / nit erheben. Nein / nicht also / sonder ein vil schwere Wahl stunde ihnen bevor. Sie mußten eintwedes dem Wüchterich zu Wilslen werden / oder alles / was sie hatten / auf ein mal verlieren / Kunst / Ehr / Würde / Geld / Gut / Blut / Leib / und Leben.

Auf diser Zahl ist gewesen unser glorreicher Ritter Georgius. Er mußte sich von dem höchsten Gipfel der zeitlichen Wolfahrt in das tiefste Thal aller erdenklichen Arbeitsfähigkeiten herabstürzen lassen. Georgi wurde ihme gesagt / hiemit hast du die Wahl : eintwedes leiste dem Keyser / welcher dich bishero mit seinen Kunst-Gaben so reichlich beschenket / und noch über das einen grossen Zusatz beyzulegen entschlossen ist / schuldigen Gehorsam ; oder man wird dir mit dem Leben alles / was du bishero schon in Handen gehabt / und worzu dir noch sichere Hoffnung gemachet worden / auf einmal be nemmen.

Wie nun unser großmächtige Glau bens-Held Georgius beyde Theil dieses beschenen Vortrags auf der Kreuz-Wag abgewogen / kan ich so gleich nit sagen ; wann ich nit vorhero umständlich erkläre / was dann alles unter den ersten Worten meines gehanen Vorspruchs Proposito sibi gaudio , man hat ihme die Freud vorgehalten / seye verstanden worden.

So finde ich dann in seiner Lebens-Histori fürnemlich diese fünf Stuck. Erstlich seye er gewesen von edlem Geschlecht. Zweyten seye er von reichen und wol-vermöglichen Elteren geboren / welche ihme vil zugeben gehabt. Über daß seye er gewesen jung von Jahren und in der besten Blüthe seines Alters. Vierter habe ihme die Natur begabet mit einer vortrefflichen Leib-Stärke. Fünftens seye er gewesen reif von Verstand / also das Diocletianus klar hat sehen müssen / er seye zu hohen

N.
270.

Ber

Verrichtungen bestermassen aufgesetzet / auch ihne deswegen schon zu einem/wie die Histori redet / Polemarclum gemacht habe/welches so vil muß gewesen seyn / als bey uns ein General, oder gar Marschall / deme man einen Haufen von etlich tausend Köpfen sicherlich anvertrauen kan.

Hab ich / Beliebte / in diser kurzen Verfassung vil/oder wenig gesagt / wenig außer Zweyfel bey denen/welche ihnen nit einbilden können/daß ein Martyrer sonders möge gelobet werden ; wann nicht der Prediger von häußigen Blutgüssen/von glienden Hacken / von prahlenden Flammen / von wallendem Bley / Schwebel / Pech / und anderen vergleichen schreckbaren Dingen / darbey einem der Schauder über den Kücken ablauffen möchte / ein lange Erzählung anstelle. Bey disen dann / welche nur gern von grausamen Sachen reden hören/und an dem Fest eines Martyrers diejenige Lob - Predig für die beste halten/in welcher die Sach also vorgestellet wird/daß die Anwesende vermeinen/sie hören nit so fast die Wort eines Predigers / als die Streich eines Fleischhakers. Bey disen/sag ich / hat mein überstandene Erzählung ein schlechte Aufmerksamkeit verursachet.

N.
271. Aber ich weiß schon / was ich für Zuhörer vor mir habe/ solche nemlich / welche gar wol dasjenige zuschäzen wissen / woran der gemeine Mann schier gar nichts hochachtbares / vil weniger verwunderliches/finden kan. Lasset uns dann widerum zurück gehen / und alle fünf Stuck besser erklären.

Forderest hab ich gemeldet / Georgius seye gewesen von edlem Gebüt. Und dieses solle nit sonders zuachzen seyn Einem Hochgebohrnen Ritter solle nicht schwer fallen / sich von verächlichen Henkers-Knechten antasten / stossen/ schlagen/ hin- und her reissen/und mit allen erdenklichen Beschimpfungen vor allem Volk auf das mißwilligste verhöhnen lassen ? O ! einem adelichen Gemüte seynd dieses sehr harte / und etlichen gar unverdächtliche Brocken,

Lieber/heißet es bey manchem / ist mir ein Degen-Spiz in dem Leib / als ein meiner Ehr nachtheiliges Werk in dem Ohr. Ehender wil ich mein Leben in tausend Gefahren hineinwagen / als daß ich mir von einer unredliche Scherzen-Hand die Strick oder Ketten anwerffen lasse.

So hab ich aber auch gesagt/ Georgius seye ein Zweig gewesen nit nur von Edlen/sonder auch von wol-vermöglche Elteren. Wie schwer es aber falle grosses Gut in die Schanz schlagen/das er weiset uns der Evangelische Jüngling/ welcher die beste Seel gehabt / auch so gar from und Gesetz - beflissen gewesen ist/daß ihne Iesus deswegen mit ganz gunstreich Augen angesehen : Jesus C. 10. v. 23 intuitus eum, spricht Marcus , dilexit eum. Daer aber von diesem seinen himmlischen Liebhaber folgende Wort gehöret: Vade , quæcumque habes vende , & da pauperibus , & habebis thesaurum in celo : & veni sequere me : Ghe hin verkauffe alles / was du hast/und gib es den Armen / und du wirstest haben einen Schatz im Himmel : und komme / und folge mir nach. Da/da ist diesem Jüngling gleichsam ein Pfeil durch das Herz geschossen worden. Contristatus in ver- Verfass. bo, fahret der Evangelist in seiner Erzählung fort / abijt micerens : Ist er von diesem Wort betrübet ganz traurig darvon gegangen. Warum ? Erat enim habens multas possessiones ; Dann er hatte vil Gieter. So lehret uns auch die fast alltägige Erfahrenheit/wie schwer es ankomme/ wann ein junger Herz/ oder Fraulein / auf welche ein grosses Gut wartet/ und die Elteren für sie noch immer dar mehr zusam tragen / sich mit Zurücklassung solcher Gieter in ein armes Klostlein verschließen sollen. Für die gemeine Burgers-Kinder / und andere / welche von keinem sonderen Vermögen seynd/ kan man nit gnug Klostern bauen. Aber wann sich in zweyten/ dreyten/ oder auch noch mehr Jahren ein gar reicher Jüngling/ Fraulein/ oder Jungfraulein entschlies-

*. codem.

schliesset alles zuverlassen / da reisset die Welt ein grosses par Augen auf / und weisschier nicht mehr/was sie vor Verwunderung sagen solle. Kan auch gar wol geschehen/dß sie überlaut russe: zu was ist anjeho dises so grosse Gut? gleich als ob das Zeitliche auf einige andere Weis besser künfe angewendet werden/ als wann selbiges Christo dem HErrn/ der es bescheret / widerum zu einem Opfer dargebracht wird.

N.
272.

Die blühende Jugend ware das dritte / so der Geschicht-Schreiber an dem grokmühtigen Georgio sonders beobachtllich zuseyn erachtet. Ja freylich ist die noch ganz frische Jugend ein hochschätzbares Kleinod/ und fallet überaus schwer / wann dasselbige so gar geschwind/ und lang vor der Zeit/dem Tod unter die Füß solle geworssen werden. Ein verdrossener Alter endlich/deme die Welt allbereit ihren Gunst aufgesagt/ und an deme sein eigener Leib schon dermassen untreu worden ist / daß er ihm kein fridsame oder schmerzen - freue Stund mehr vergünstigen wil / der kan fortgehen / wohin er gehdret ; damit er keinem mehr überlästig seye. Aber ein noch junges Blut / wie damalē Georgius ware / von etwann etlich und zwainzig/ oder höchstens dreyzig Jahren (dann bis dahin erstrecket sich die Jugend) findet hieran nit geringe Beschwerlus/ hören wir dañ nicht den König Ezechiam , welcher unseren heiligen Georgium an Jahren merclich wird überflossen haben / sprechen : Ego dixi in dimidio dierum meorum vadam ad portas inferi. Quæsivi residuum annorum meorum : Ich hab gesagt / in der Mitte meiner Tägen wird ich gehen zu der Porten der unsterblichen Welt / das ist / in das Grab. Ich hab das übrige meiner Jahren gesucht / und hab gesagt : Non aspiciam hominem ultra : Ich wird keinen Menschen mehr sehen/ und mich auch keiner ; weilen uns das über mich zugedeckte Grab völlig von einander scheiden wird. Also hat diser König seinen fröhzeitigen Abs

Haiz c. 38.
v. 10.

versu 11.

schid / der ihm allbereit schon angesagt ware / betrauret / und zwar mehr mit Zäheren / als mit Worken : allermassen der H. Text sagt : Flevit Eze- Haiz c. 38.
v. 3. chias fletu magno , Ezechias hat überhäufige Zäher vergossen. Und wievil andere junge Leut findet man in ihren Zäheren schwimmen / nach deme ihnen von dem Leib-Arzen / oder geistlichen Vatter die traurige Hinfahrt ist angekündet worden. Ach ! hđret man sie alsdann seßzen / so muß ich dann so geschwind von diser Welt / welche ich noch kaum recht gegrüsset / widerum Urlaub nemmen ? O unbarmherziger Tod ! wie reisset du mich junges Pflanzlein so geschwind mit der Wurzel heraus / da du entzweis so vil alte Stöck/ die nichts mehr nutzen/in der Erden siehen lassest. Wer sihet dann nicht/ daß die noch ganz frisch-blühende Jugend unserem heiligen Georgio schwere Gedanken / das Haubt jetzt schon unfer den Mord-Streich zubiegen / habe verursachen können ?

Viertens haben wir verstanden / daß er von einer grossen Leibs-Stärke gewesen seye. Diser aber wil sich allen- halben hervorhun / und sehen lassen. Das sihet man an allen Thieren ; dann gleichwie die forchtsame Häslein sich gleich in die Flucht begeben / also sihet man hingegen die starke Thier / wann sie auch nur kurzweilen / klare Zeichen ihrer Stärke von sich geben. Der Löw/ und das Tigerthier spilet mit schweren Kuglen / der Stier schuzet mit seinen Hörneren das vom Boden außgerissene Erdreich in die Höhe. Das Wildschwein schlaget sich mit seinen Waffen durch Zaun und Gebüsch hindurch. Der Bär reisset mit seinen Präzen darunter alles/ was ihm in dem Weeg steht. Zuforderest aber seynd die Menschen begierig da und dort ein Prob ihrer Stärke sehen zu lassen. Einem Guilielmo Herzogen in Aquitanien kan man so vil Gegen-Streiter nicht darstellen/ daß er nit noch mehr verlange / sein Stärke an ihnen zubewahren. Samson , und David greissen die Löwen an,

N.
273.

Sabellius
Lib. septi-
mo. Ennea-
dum. En-
neade. 7.

Plutarchus
in vita Ro-
muli.

Joan. c. 21.
v. 18.

N.
274.

an. Aurslianus der Keyser kommt auf der Schlacht/ so er mit den so genannten Sarmaten gehalten / ehender nit zurück / bis er acht und vierzig Mann / Aristomenes der Messenier aber bisser drey hundert Lacedemonier, und Arthur König in Britannien vier hundert und sechzig mit eigener Hand auf die Haut geleget. Nun unser grosser Held Georgius, der sich etwann mit seiner bekannten Stärke durch einen ganzen Haussen der Feinden mit grosser Niderlag derselben hindurch geschlagen hätte / der sich auch von keiner Feindes Macht jemals hätte fangen lassen/ sollte anjeso seine starke Hand / gleich als ob alle Kräften daraus entwichen wären / zum binden und fäzzen darstrecken / damit ihme widerfahre / was Christus seinem damals noch mutzvollen Petro, der sich mit dem Säbel wider ein ganze Soldaten-Rott hat sezen darsfen/weiszgesagt: Alius te cinget, & ducet, quod tu non vis: Ein anderer wird dir die Lände mit einem Strick oder Ketten umgürten/ und dich dahin führen/wohndu nicht wilst.

Eines sehr hohen und weit aussenden Verstands/ hab ich für das fünfte gesagt / seye unser edler Ritter Christi/ der heilige Georgius gewesen; und weilen auf solche Weis in ihme alle gute Eigenschaften / welche für einen außgemachten Kriegsmann mögen erforderet werden / zusamgetroffen / so hat Diocletianus der Keyser sein Aug und Liebe auf ihne geworffen / ungezweyfster Hofsprung / sich auf disen edlen / und mit allen Gaben der Natur so reichlich ausgezirzten Kriegsmann / als auf ein starke Stütze seines Reichs / sicherlich aufzustellen. Wann aber ein hochzihlendes Gemüth eben in dem besten Aufnehmen ist / so verstehet jederman / daß zur selbigen Zeit das Leben in höchstem Wehrt gehalten werde. Kommet aber der Tod mitten in solchem Glücks-Lauf daher / so ist es alsdañ ganz niches neues mehr / wann sich der Todfranke mit disen oder anderen dergleichen wehmüthigen Klag- Schäfzeren vernem-

men lässt. Præcisa est velut à texente Isaiae c. 38. v. 12. vita mea: dum adhuc ordirer, succidit

me: Mein Lebens-Faden ist wie von einem Weber abgebrochen / und da ich noch eben anstenge/ hat er mich schon abgeschnitten. Die Hofsbediente bey grossen Fürsten / Königen/ und Keysern wissen zuschäzen / was ich hier rede: wie vil es nemlich koste die sonderbare Gunst der Mächte gen diser Welt zuerwerben/ und mögen hierauf leichtlich erachten/ wie der Tod zu keiner ungelegenerer Zeit daher kommen könne/ als da eben das Garen recht angeknipset/ und alles zum Aufspuelen fertig ist. Und zu diser Zeit solle jetzt unser Georgius sterben?

Ich hab bishero noch mit keinem Wort erkläret/ was für ein Tod auf unseren Georgium warte/ wie schmäichlich derselbe vor der Welt / wie entsetzlich wegen des grausamen Marter-Zeugs/ wie schmerzlich wegen so unzählbar vieler Plagen seyn werde. Eines Theils zwar hätte Diocletianus nicht bessere Wort können aussgeben/ Georgium, den er einen Christen zuseyn verstanden / von seinem heiligen Vornemen abzuziehen. Die helschleichende Schlang dorten in dem Paradeis wird der Eva nit wol besser zuschmeicheln gewüst haben/ als eben Diocletianus seinem Georgio. Er legete sein gegen ihme ganz wolgenieites Herz gleichsam auf die Hand hervor: versprache / was ein so mächtiger Keyser nur immer versprechen kunte. Aber der Christefrige Diener Gottes ware nit dahin zuvermögen / daß er nur das geringste Anzeigen eines hierob geschöpften Wols gefallens hätte verspüren lassen. Daraum auch der blutdürstige Wüchterich alle Freindlichkeit abgeleget/ und zu seiner gewöhnlichen Wördewehr gegreissen. Sterben mußte ihme Georgius, weilen er demjenigen/ der das Leben aller Dingen ist / nit hat absagen wollen. Nach so vilen Opferen / welche diser grosse Christen-Mörder seinem Grimen aufgeschlachtet / mußte auch der vorder von ihm so zart geliebte Georgius

N.
275.

Gg

seyt

sein edle/ sein blühende / sein starke Ju-
gend auf die Fleischbank dargeben.
Aber das Opfer ist keines Weegs de-
nen / welche es etwann verhoffet /
nemlich den Höhen/zuthiel worden; son-
der Christo / der es mit allgemeiner
Glückwünschung des ganzen himli-
schen Heers in seine göttliche Arm auf-
genommen.

N.

276.

Anjeho vermeinen villeicht etliche
aus meinen andächtigen Zuhöreren /
daß ich die ungemeine Marter-Peinen /
so unserem Christlichen Kämpfer seynd
angethan worden / der Ordnung nach
erzählen werde. Aber ich hab mich
schon oben mit klaren Worten vernem-
men lassen/mein Vorhaben seye/wen-
gest für dieses mal / dahin nit gerichtet /
daß ich mich mit einer solchen Be-
schreibung beschäftigen werde. Müß-
sen also die wenige Wort / so ich von
dem schmerhaftesten Leiden Georgij über
Haube zumelden hab/für gnugsam und
erflecklich angenommen werden. Sons-
derbar weilen ich mich sonst nit un-
billich würde zubesorgen haben / ein uns-
sichere Straß anzutreten / nemlich die
jenige / welche dem Römischen Pabst
Gelasio nicht hat gefallen wollen/ da er
die von den Arianischen Kezeren beschri-
bene Lebens-Histori des H. Georgij
verworffen/ als ein Sach/ die mit vilem
Fabel-Werk angefüllt / und gleich als
leere Spreyer dargestalten unter den
guten Weisen seynd eingestreuet wor-
den ; das selbige schwerlich mehr vonein-
ander mögen geschieden werden. Will
also die Catholische Kirch von denen /
welche sie als Heilige verehret / lieber
etwas weniges sagen / als sich in Ge-
fahr geben/ mit denen lugenhafsten/ und
betrug-vollen Kezeren einige Gemein-
schaff zuhaben. Die Wort besagten
Pabstes Gelasij Tomo secundo Conci-
liorum seynd dise: Ab infidelibus, aut
idiotis superflua, aut minus apta, quam
rei ordo fuerit, scripta esse putantur,
sicut eujusdam Quirici, & Julitæ, sicut
Georgij, aliorumque hujusmodi Pas-
siones, quæ ad hæreticis perhibentur
compositæ, zu Deutsch also: Man ist

in Concilio
Romano,
mihi fol.
265.

der Meinung / das etliche Sa-
chen / welche überflüssig / und nit
wol gereümet / auch ganz anderst/
als die gebürende Ordnung erfor-
deret/ von den irr/ und falschglau-
bigen/ oder doch ungelehrten Leu-
ten seyen geschriben worden ; als
nemlich die Marter eines so ges-
nannten Quirici, und Julitæ, wie auch
Georgij, und anderer dergleichen.

Wollen etliche für ganz glaubwür-
dig gelten lassen die zwo bey den Schrift-
stelleren nit unbekante Meumzeilen des
Pictaviensischen Bischoff Venantij
Fortunati , so wil ich ihnen ihr gute
Meinung nit widersprechen / also lau-
ten dise :

Carcere , cæde , siti , vinclis , fame ,
frigore , flaminis ,
Confessus Christum duxit ad
astra caput :

Lib. secun-
do Carmi-
num. Car-
mine deci-
moto tertio.

Georgius hat sein Haubt über die
Stern erhöchet vermittelst des
Ralchs/ so aufsibne geschützt wor-
den / dann auch des Hungers und
Dursts/ so er erlitten / wie nicht we-
niger der Rälee / der Flammen /
und endlich des peinlichen Marter-
Todes. Will halten auch in sich
die Wort Cataculeni , welcher sagen
dars/ das Georgius erlitten habe in-
finita supplicia , gleichsam unzählbar
vile Peinlichkeiten. Über das wöl-
len freylich die Griechen was grosses
sagen/ in dem sie in der so genannten Li-
turgia oder Mess- Ordnung des heiligen
Joannis Chrysolomi unsern
Georgium nennen Principem Marty-
rum, einen Fürsten der Martyrer.
Also/ daß wie er in dem Krieg vil bewaf-
nete Kriegs-Männer gegen dem Feind
angeführet/ also auch in dem geistlichen
Streit vilen anderen Heiligen Mar-
tyrer mit seinem hellsehbaren
Exempel/ und gleichsam vorangebrage-
nem Kreuz-Fahnen Muht und Herß
gemachet habe.

Nithin bleibt kurz zwar / aber sat-
samerkläret/wie unser preißwürdigester
Glaubens-Verfechter Georgius so ge-
nau auf die Fußstapfen Christi gemer-
ket;

N.

277.

het; damit auch von ihme mit Wahrheit möchte können gesagt werden: *Proposito sibi gaudio sustinuit crucem: Da ihme ist vorgehalten worden die Freyd/hat er das Kreuz/das ist die Marter/ aufgestanden.* Die Freyd ist ihme angebotten worden von der Natur / welche ihme mit den schönsten Liebs - Gaben hat aufgesertiget; von der Jugend / welche ihme zu allen Ergezlichkeiten/so in diser Welt zufinden seynd / das Thor aufgeschlossen; von den Reichtuhmen/welche ihme nichts von allem dem/ was ein adeliches Gemüth wünschen kan / haben erman-glen lassen; das Glück / welches sich er-boten/ihme mit seinen Flüglen über die höchste Gipfel der Ehren hinaufzutra-gen; Diocletianus endlich der ihme fast alles verheissen / was ein Keyserliche Großmacht erdenken kan. Aber Georgius hat alles verachtet/und darfür das Kreuz erwählet.

Zweyter Absatz.

N.
278.

So sang ich dann jetzt den ande-ren Theil meiner Predig mit ei-ner Frag an/und erforsche/was Georgium zu diser Wahl vermöget habe/dass er den schmerhaftesten Tod al-ten Lustbarkeitsender Welt vorgezogen. Beantworke aber auch gleich selbsten diese Frag mit wenig Worten : das Kreuz / sag ich / ist an der so hochver-nünftigen Wahl / dieses Christlichen Feld-Oberestens Ursach gewesen / dieses ist ihme zu einer Wag worden/ statera-facta, und hat seinen Gemüths-Augen klar dargewisen / daß alles ein zergäng-liches Nichts seye/ was die Welt geben kan. Der Marter - Tod hingegen von solcher Einträglichkeit / daß wer densel-ben um Christi willen ausstehet/ gewiß und unfehlbar in das himlische Para-deis werde aufgenommen werden.

Nicht umsonst aber wird das Kreuz von der Catholischen Kirchen ein Wag genennet ; dann es hat desselben Figur und Gestalt. Das Zwerg-Stänglein/ daran die Schißen hangen/ bildet vor

das Zwerg - Holz / oder die Arm des Kreuzes / so sich auf rechte und linke Seiten hinausstrecken. Das Büngelein erhebet sich in der Wag von der Mitte heraus empor/ eben wie das obere Holz an dem Kreuz Baum. So sihet man auch an einer Wag / womit das Gold und andere kostbare Sachen aufgewo-gen werden / hindenher / und in der Mitte herab ein eisenes Stänglein. Wodurch die Kreuz - Figur gar auß gemacht wird. Wiewol aber das Kreuz in diesem Fall der Wag ganz ungleich zuseyn scheinet / daß sich das Zwerg-Holz nit beweget/und also die Schißen nit ab / noch auf-steigen können/ so darf man doch nur den daran hangenden Jesum ansehen / so zeiget uns diser gleich/ was schwer/ oder ring-gewichtig seye. Dann also redet von ihme Salomon in seinen Sprüchwörteren an dem dritten Capitel: *Longitudo dierum in dextera ejus, & in sinistra illius gloria & divitiae* : *Die Länge der Tagen ist in seiner Rechten ; Ehr und Reichtuhmen aber in seiner Linken.* Was dann Christus in der rech-ten Hand hältest / das ist schätzbar / und muß nohtrwändig von allen / die Ver-nunft haben / erwählet werden ; dieses aber ist *Longitudo dierum*, *die Län-ge der Tagen* / welche ja in diser menschlichen Sterblichkeit nicht zufinde seynd : *Breves dies hominis sunt* : *Die Täg des Menschen seynd kurz.*

versu 16.

*Job. cap. 14.
v. 5.*

Solten es auch die Täg des Mathusa-lax seyn/so muß jedoch von denselben gesagt werden / *breves sunt*, sie seynd kurz. *Longitudo dierum*, *die Län-ge der Tagen* wird allein in dem Himmel gefunden / wo die ganze Ewigkeit hindurch nichts vergehet / sonder alles steht. Was aber Christus in der lin-ken Hand hat/seynd Ehr und Reichtuh-men/ in sinistra illius gloria & divitiae. Darum aber hat er diese in der linken Hand ; weilen er dieselbige auch den Sünderen mittheilet / denen er in der anderen Welt nichts mehr wird zuges-ten haben. Was folget e daß wir diese Gaben nit sonders hoch achten / ja wan-

Gg 2

wann sie mit den ewigen Gieteren in vergleich kommen / gar verachteten sollen. In seiner linken Hand seynd sie zwar/und also auch ein Gab Gottes/ welche gar wol zu brauchen wäre / auch von vilen frommen und gerechten Menschen in diser Welt sehr wol seynd gebrauchet worden. Aber eben dise/wann sie gesehen / daß eintwiders solche zeitliche Gieter / oder die Seeligkeit müsse verloren gehen / haben sie sich nit lang besonnen/was in solchen Umständen zu thun; sonder gleich alles / was zergänglich ist/von sich gestossen / aspicientes, wie Paulus redet/ in auctorem fidei, & consummatorem Jesum , qui proposito sibi gaudio sustinuit crucem, confusione contempta , atque in dextera sedis Dei sedet : Sie sahen nemlich Christum den Urheber des Glaubens an/welcher ihnen gesage / das unendlich bessere Gieter in dem Himmel zuinden: welcher auch mit seinem Exempel die ihme vorgewisene Freud hindangeschet/und das Kreuz erwählet / ohnangesehen / daß es ein sehr schmäichliches Holz ware. Darum sitet er jetzt zur rechten Hand seines himlischen Vaters. Zeiget uns beynebens mit disem seinen glorreichen Sitz zur Rechten/und nit zur Linken / daß die Seeligkeit gewiß erworben werde / wann man dasjenige erwählet/ was er in seiner rechten Hand hält; und hingegen dasjenige/ was er in der Linken hat/um seiner Liebe willen verachtet/ oder auf das wenigste also besitet / daß er doch alle Stund bereit ist/dasselbige zuverlassen / wann er es ohne Übertretung der Gebotten Gottes nit mehr in Handen behalten kunte.

N.
279.

Daß nun unser Kron-würdige Miftersmann Georgius aus eben diser Ursach die Freud verachtet / und die Mäster erwählet habe/kan ich mit einem klarren / ja handgreifflichen Beweß darschun. Seine eigene Wort nemlich hab ich darum aufzulegen. Dem Keyser Diocletiano halte er ein kurze Predig : und sagt ihm in wenig Worten sehr vil; der eigentliche Laut/wie ich dies

selbige in seiner Lebens-Beschreibung verzeichnet finde/ist diser: Es wäre besser/ spricht er / O Diocletiane, wann du den wahren und einzigen Gott erkennest ; damit du auch das himlische Reich verdienest kuntest. Dann dises Reich / so du besizest / ist zergänglich / dise Macht / welche du hast / ist zerbrechlich / und baufällig; wie dann auch alles anderer / was das Glück versprechen kan/ kurz ist / und noch über das denen / so es besitzen / einen schlechten Nutzen bringen kan. Weilen mir dann Gott der Herr so vil Liecht gegeben / daß ich im Grund erkenne / wie alle weltliche Ding eitel seynd / so bemühest du dich umsonst / O Keyser / mich dahin zubereden / daß ich dem wahren Gott abschwere / deinen Verheissungen Gehör gebe / oder mir von deinen Trohworten ein Forche einjagen lasse. Da ihr mich nun / geliebte Zuhörer / dises sagen und erzählen höret / kan eich ja nit wol anderst seyn / als ob ihr den H. Georgium lebhaft vor Augen hättet / wie er die Kreuz-Wag in der Hand hältet / das Ewige mit dem Zeitlichen abwäget / und den männlichen Schluß macht / die eiste Gieter hindanzuwerffen / und darf nach den Ewigen die Hand aufzustrecken / das leere Nichts zuverachten / und darf für den Himmel zuerkisen / wo alles / was ein menschliches Herz verlangen kan / im Überfluß beysammen gefunden wird.

In Betrachtung diser so großmühigen und allzugleich höchstverständigen Wahl ruffet der Selige Petrus Damiani, in der Lob-Predig / so er von unserem grossen Martyrer gehalten / mit heller Stimm auf: Verè insignis hic miles Christi supra petram fidei suæ fundamenta constituit, qui præmij caelestis intuitu minas principum sprevit, male blandientium promissiones irrisit, carnificum tormenta contempsit, ferrum, ignes, gladios, ac diversa suppliciorum genera invictæ

Apud Ri.
bad. in vita.
fol. 171.
fol. 2.

N.
280.

Sermone
decimo tr.
tio. post me-
dium. mihi
fol. 28. col. 2.

victæ patientiæ majestate calcavit :
Fürwahr diser vor treffliche Soldat
Christi hat sich mit seinem Glaub
ben vest auf den Felsen gegründet /
als welcher in Ansehung des him
lischen Lohns die Trohwort der
Fürsten verachtet / die Verheissun
gen deren / so ihme auf ein holdlie
be Weis geschmeichlet / verlachet /
die Peinen der Henkersknechten
für nichts geachtet / schneidende
Eisen / Feur / Schwert / und aller
hand Gattungen der Peinlichkeit
ten mit großmütiger Majestät
einer unüberwindlichen Geduld
unter die Füß gerettet. So vil der
hochwürdigste Cardinal Petrus Da
miani von unserem grossen Himmels
Fürsten Georgio.

Ich aber deute noch über das auf
ihne auf die Wort / so der heilige Lau
rinensische Bischof Maximus von dem
edlen / und in der ganzen Christenheit
sehr gerühmten Bischof und Martyrer
Cypriano schriftlich hinterlassen. Zwei
sonderbare Vortrefflichkeiten preiset er an
diesem H. Mann. Erstlich ist in ihme
zufinden gewesen spiritualis sapientia
plenitudo : Die Völle der Göttli
chen Weisheit : Zum anderen Chri
stiani pectoris infatigata constantia,
eines Christlichen Gemüths uner
müdliche Beständigkeit. Ja / das er
ste / nemlich die Völle der geistlichen
Weisheit / hat Georgius erwisen mit
seiner so schönen Wahl / Kraft vero er
das schwergewichtige eternum gloriae
pondus, wie Paulus redet / dem Ring
gewichtigen / das ist allem eitlen Floder
werk diser Welt / weit vorgezogen. Das
andere hat er mit seinem Martyrer
Kampf / welcher ja lob und rühmwür
diger nit hätte seyn können / auf das
scheinbarlichste dargehan. Die ganze
Catholische Kirch gibet hiervon Zeug
nus / in deme sie uns disen seinen sighaf
ten Streit alle Jahr wiederum vor Au
gen stelle / uns dardurch zu gleicher Laz
pferkeit aufzufrischen / wann sich et
wann die Gelegenheit ereignen solte /
in einen blutigen Kampf- Platz einzus

Homilia
secundâ. sub
initium.
mihi fol.
235. col. 2.

trennen / oder doch denen Versuchungen /
welche uns mit Darbietung des irdis
schen von dem himlischen abzuziehen
trachten / großmütigen Widerstand
zuthun.

Dritter Absatz.

N.
Arum meldet sich jetzt der Seeliz
ge Petrus Damiani gleich wi
derum an / und spricht uns mit
folgenden Worten ganz eifrig zu :
Hunc cælestis militiae bellatorem, fra
tres carissimi , non tantum admirer
mur, sed etiam imitemur: Wir sollen
uns / liebe Brüder / über disen in
dem himlischen Kriegswesen so
wol geübten Soldaten nit nur als
lein verwunderen / sonder ihme
auch Nachfolg leisten : In illud, fah
ret er weiter fort / cælestis gloriae præ
mium jam spiritus erigatur ; ut dum
in ejus contemplatione cor figitur ,
non moveamur, utrum mundus leno
cinator arrideat , an certè minax ad
versitatibus fremat : Lasset uns jetzt
den Geist erheben gegen der Bes
lohnung der himlischen Glori ; das
mit wann wir das Herz durch die
Betrachtung daran heften / her
nach nit beweget werden / fals uns
eintwiders die schmeichlende Welt
anlachen / oder sich wider uns mit
Betrohung der Widerwärtigkeit
ten erhitzen solte. Ohneracht dann zu
diser Zeit kein Wütterich zufinden / der
seine blutdürstige Mord-Knecht wider
uns ausschicke / wird uns jedoch zu allen
Stunden Gelegenheit gegeben dem H.
Georgio nachzufolgen / und in der That
zu erweisen / das unser Herz von den
weltlichen Eitelkeiten abgezogen / und
allein zu den ewigen Dingen gewidmet
seye. Haben wir kein Gelegenheit
Martyrer zu werden / müssen wir doch
alle Bekänner werden. Bekennen müs
sen wir nemlich mit Wort und That ;
dass uns der Himmel vil lieber seye / als
die Erden.

N.
281.

Sermon
citato post
medium.
mihi fol.
28. col. 2.

Solche Bekänner / sag ich / müssen
wir alle seyn / und weh denen / welche gar
zuspat darzuthun / und die längst von
ihnen

N.
282.

ihnen erforderete Bekantnus erst in ihrem Tod. Weht nach schon verzweifeltem Heil von sich geben werden. Man versteht mich vielleicht noch nit zu Gnügen: darum vernemmet mein fernere Erklärung. Der Tod wird uns einsmals die Wag, welche von manchem in diesem Lebe wenig/ oder schier gar niemalen/ gebrauchet wird/ bey halb-offenem Vorhang über das Sterbtheit hinein reichen/ und fragen: Was haltest du jetzt von allen irdischen Dingen? Da wird dann ein Bekannter nach dem anderen ansagen zusezzen/ und mit seinem grössten Herzenleid sprechen: Ach! ich bekenne/ daß die Ehren dieser Welt ein lauterer Rauch seyen: dann was hab ich jetzt mehr von allen meinen Würden/ von allen meinen Titlen/ von allen meinen Hochheiten? Ich bekenne/ wird ein anderer sagen/ daß die Reichtümen falsch seyen; dann sie verlassen mich jetzt in meiner höchsten Noht/ und wird mir nach so vilen Mühevallen mit ein Hälter darvon auf die Reis mitgegeben. Ich bekenne/ wird der dritte sagen/ daß die fleischliche Wollüsten betrieglich/ ja Seel-verderblich seyen; dann jetzt bin ich schon zu nächst bey dem Grab/ und muß mein unreines Fleisch den Würmen zur Speis dargeben; an der Seel aber trag ich mit mir die abschäulichste Fleck und Maczel vor dem Richter-Stul Gottes. O was wird dann für ein strenges Urtheil deswegen über mich auftallen? Wir bekennen/ werden ihrer vil mit einander sprechen/ daß alle sündliche Freundschaften mit guten Gesellen und Gesellinnen verrätherisch seyen; dann nach dem sie uns zu so mancher Unheil verleitet/ wil uns jetzt keiner/ auch nur auf einen Schrif weit in die Ewigkeit hinein Gesellschaft leisten. Wir bekennen/ wird abermal ein grosser Hauss mit einander sprechen/ daß alle ippige Kurzweilen zu leßt in ein höchst verdrießliche Langweil aussbrechen/ und endlich gar die ewige Langweil/ welche an der Länge der endlosen Ewigkeit

nichts nachgibet/ hinder sich hernach ziehen.

Also/ also wird mancher Bekannter in seinem Todbeht ganz wehmühtig sprechen: da er hingegen/ wann er um zehn/ zwainzig/ dreissig Jahr früher die rechte Wag in die Hand bekommen hätte/ anjezo gewiß nit Ursach haben wurde/ sein lange Blindheit mit heissen Threnen zubeweinen/ sonder vil mehr zu frolocken/ daß er das kurzwährende mit dem ewigwährenden so vortheilhaftig verfauschet.

Wo mag es aber/ frage vielleicht einer/ herkommen/ daß die Menschen das eitle Lust-Wesen bey sich so vil gelten lassen/ und hingegen in so geringem Wehr halten diejenige Sachen/ welche doch die grösste Hochschätzung verdienen? Diese frag beantwortet der heilige Prophet David mit folgenden Worten: Psalm. 61. v. 10.

Vani filij hominum, mendaces filii hominum in stateris, ut decipient ipsi de vanitate in idipsum: Die Menschen-Kinder seyn d'eitel/die Menschen-Kinder seynd lügenhaft/ wann es zum Abwagen kommt/ auf daß sie einander in der Eitelkeit betriegen. Wunderbarliche Wort/ nachdenkliche Wort/ weit-ausschende Wort/ himmlische Wort/ kurz zusagen/Wort des H. Geistes/ und keines Menschen/ seynd diese: dann sie halten ein Lehr in sich/ welche/ wann sie recht zu Herzen genommen wurde/ die Welt auf einmal bekehren/ und in einen ganz anderen Model/ in dem Model nemlich der From- und Heiligkeit/ umgiessen wurden.

Erstlich sagt David, seyen die Menschen eitel/ vani filij hominum: Ein jeder ist inwendig beschaffen/ wie ein Mosrohr/das kein Mark hat/ und sich/ wie der Wind geht/hin und wider wähen lässt. Kommest du zu einem See/ welcher dick von solchen Mosrohren angewachsen ist/ so sthest du/ wie sich jedund alle mit gebogenen Köpfen gegen dir herneigen: warum? weil sie von dem Wind gegen dem Gestad/ worauf

N.
283.

Psalm. 61.
v. 10.

Fürstlich
mit dem
mangel
der Ideen
der Text

du stehest/getrieben werden. Bald aber erhebet sich ein andere Witterung/und siehe / da kehren sich schon alle Mosrohr von dir ab / und wenden sich gegen der Tiefe des Sees hinein. Also lassen sich die Menschen-Kinder bald hin bald her treiben / und wird man bey wenigen ein recht fest-gegrundete Beharrlichkeit finden. Sie stehen nicht auf einem Felsen / sonder auf dem beweglichen Wasser / und nennen also die unbeständige Natur desselben auch an sich.

Was noch? Mendaces filij hominum : Nicht allein seynd die Menschen eitel / sonder auch lügenhaft. Sie werden von der Eitelkeit betrogen / und betrügen folglich auch andere. Was diser glaubet / daß machet er seinen Neben-Menschen auch glauben. Einer wil des anderen Lehrer seyn / und ist in der That sein Verführer. Mendaces filij hominum; Lügenhaft seynd die Menschen. Und darum nimmet die Falschheit solcher Gestalten überhand/ daß die Wahrheit schier gar verzweyst muß / jemals mehr einen Zugang bey der Welt zufinden. Die Elteren bekriegen die Kinder / diese widerum ihre Kinder und Kinds-Kinder / daß sie hoch-halten sollen die Ehren / die Reichtuhmen / die Ergeßlichkeiten / die leibliche Schönheiten / den kostbaren Kleider-Pracht/ und dergleichen. Die Mutter richtet die Tochter ab / und schwäzet ihr mit Wort und Exempel die Eitelkeit ein. Der Nachbaur/eben darum daß er immerzu von dem Geld redet / füllt auch dem Nachbauen mit solcher Hochschätzung den Kopf an. Die Freundschaften halten zusammen ; daß mit sie einanber zu hoch-ansehenlichen und wol einträglichen Aemteren befürderen mögen : Mendaces filij hominum, ut decipient.

Woher kommt aber diser so allgemeine Betrug ? oder in wem gründet sich diese so gar schädliche/und durch die ganze Welt auslauffende Lug ? Antwort / in stateris , in der Wag / dero sich die Menschen bedienen. Hatt ihr ja/geliebte Zuhörer / zum öfteren solche

blechene Käpselein gesehen/ welche man in dem Sack bey sich tragen kan / und ein Wag darinnen ; damit man dieselbige allzeit bey der Hand haben möge. Man findet Leut / welche so gar übel hausen/dß sie alles verhausen. Nichts bleibt in dem Haß: so gar die Schrausen und Nägel ziehen sie aus der Wand heraus / und tragen dieselbige auf den Dentel-Markt. Darneben doch behalten sie ihr Wag / verstehe / ihr falsches Urtheil / allzeit bey sich ; halten vil auf das Zeitliche/schäzen hoch die Eitelkeit/ nennen das leichtes schwer/und das wogewichtige leicht.

Wie oft aber geschicht dises ? Immer zu/unaufhörlich / fort und fort : sie hören niemalen auf: Ut decipient de vanitate in idipsum, damit die Falschheit nicht nur allgemein / sonder auch alltägig/ja all-ständig werde. Der Betrug geht gleichsam in dem Kreis herum / und kommt man jedesmal wiederum auf das alte. Wie es bißhero zugegangen / also wird es biß an das End der Welt fortgehen.

Die Universitäten/ oder Allgemeine Schulen / wo man alles lernen kan / seynd sonst nur in gewissen Stätten zufinden ; dahin müssen sich die Schuler/so der Weisheit nachtrachten/ begeben : und wol auch allda zum öfteren einen grossen Kosten aufwenden. So deutet mir aber der H. Apostel Jacobus in seinem Catholischen Sendschreiben auf ein gar grosse Universität / welche / weilen sie die ganze Welt einnimmet / so ist es nicht vonnöthten / daß einer vil Geld aufwende / dahin zukommen. Universitas iniquitatis , die Universität der Bosheit wird diese grosse Schul von gemeltem H. Jacobo genennet. Die Universität der Bosheit aber / und die Universität der Falschheit seynd ein Ding ; dann omnis peccans ignorans, wie die Gelehrte reden: Ein jeder , der sich versündigt / ist unwissend / und wird von einem Fehler betöret/weilen er in dem Geschöpf sein Vergnügen zu finden hoffet / da doch dieselbige nur in dem Schöpfer allein kan gesunde werde. Wer

N.
284.

C.3. v. 6.

Wer schlaget aber diese Universität oder allgemeine Schul auf? Die Jung/ antwortet Jacobus: Lingua universi- tas iniquitatis: Die Jung ist die Uni- versität der Bosheit / und wie ich schon gesagt/ der Falschheit. Das mit wir dann wiederum auf das vorige kommen / mit Reden versöhret ein Mensch den anderen/in dem er ihm in den Kopf schwäget/das zuschäzen seyen die unschäzbare / die nichts-giltige/ die verwürstliche Ding ; Ut decipient de vanitate in idipsum, daß also einer den anderen schändlich anführe / und be- triege.

N.
285.

Solle ich dieses beweisen / so gehe man nur ein wenig mit mir in der Welt herum. Was wird man anderst von Edlen und Unedlen / von Armen und Reichen / von Alten und Jungen reden hören/als was der Falschheit ganz ge- mäß ist? Die Reichtümen werden überall in hohem Preis seyn. Dieser Herz/wird man sagen/vermag sich auf die dreyssig/ fünfzig/hundert/und noch mehr tausend Gulden : das ist ein Sach/darum man einen ja billich neidig seyn kan? Jener hat auf ein- mal zehn tausend Ducaten ererbet: das ist ja ein Brocken / worvon auch das hungerigste Herz kan ersättiget wer- den? Man wil von jenem Her- ren sagen / und solle ganz gewiß seyn / daß er einen Dienst bekommen habe / der ihm jährlich seine tausend Thaler nur in parem Gelt / ohne was die zu- fällige Geschenk und Verehrungen seynd/tragen wird: O! wann mir auch ein solches Glück zustunde / so wolte ich mir hernach mein Lebtag nichts mehr wünschen/vil weniger begehrn. Dieser ist in den Freiherren: jener in den Gra- fen-Stand erhoben worden / und der dritte gar zu einen Fürsten gemachet worden ; das heisset steigen? da kan ei- ner ja in der Höhe einen frischen Lust schöpfen/ der das Herz rechtfassen er- quicke? Dort sehen wir einen/ welcher von schlechtem Herkommen/sich nach und nach so hoch geschwungen/dß er ein Bischof/ein Erzbischof/ ein Car-

pinal / und endlich gar Pabst worden. So hater dann jetzt / was er wil / beysammen : Höcher kan er nicht kommen. Sizet also in seiner so lang gewünschten Ruhe ganz wol vergnügen. Was ist das für ein kostbare und wolständige Tracht / womit sich diese Frau herein- führet. Die Perlein / so sie um den Hals / an den Armen / und auf dem Haubt fraget/seynd alle gut. Die Edel- gestein funken ja nit schöner spilen. Seynd also Gold / und Silber an ihr das wenigste. Und wer disen ihren Kleider-Geschmuck nicht schäzen wolte/ der müste ja keine Augen haben? Ich für meinen Theil hab eben zuthun/ daß ich sie ohne Nachtheil des zehenden Gebotts ansehen möge : so begierig ist mein Herz auch etwas dergleichen zu- haben/und mich darmit der Welt unter die Augen zustellen. Sollen wir uns nit alle verwunderen / daß jener ei- nen so guten Heirat getroffen? Er hat ein Fraulein bekommen / welches alle Gaben der Natur beysammen hat/ sie ist schön / sie ist reich / sie ist sitlich / und von einem überauß guten Geist. Wer wolte dann einem solchen Brau- tigam nit unter die grösste Favoriten/ oder Günstlingen der best - geneigten Glücks-Göttinn zählen? Gedenket an mich jene burgerliche Jung- frau wird noch mit ihrem Herren so hoch steigen / daß wir sie ihr Gnaden schelten / und uns tief vor ihr werden bucken müssen. Das seynd Sachen / welche gewiß desß Redens / ja desß Ver- wunderens wehrt seynd; Beatum spricht David , dixerunt populum , cui haec sunt: Sie haben seelig gesprochen das Volk / welchem diese so grosse Glück- Gaben seynd zugestanden. Und wie vil waren deren/welche also geredet haben? Dixerunt, vil seynd ihrer gewesen / der ganze Welt-Hauffen hat also geredet. Das ist bey jedermann die gemeine Sag. Solche Reden höret man in allen Haüs- seren/auf allen Gassen/zu allen Zeiten. Ehren/Würden/ Reichtümen/Lust- barkeiten / und dergleichen / so in dem Evangelio gar ein schlechtes Lob haben/ wer-

Psalm. 134.
v. 15.

werden fast von jederman so hoch angezogen/ als wann es lauter Tropfen von einem guldenen Himmels- Regen wären.

N.
286. Wie spricht man aber von geistlichen Sachen? Einer kommt eben daher aus dem Beichtstul / oder von dem Tisch des HERREN. O! diser hat fürwahr grosse Gnaden- Schätz eingesamlet. Wer wünschet ihm aber Glück darzu? Ist nit der Brauch bey der Welt / daß man das Himmelsche hochachte / und einem derentwegen Glück wünsche. Jene schön gestaltete Jungfrau wil in das Kloster gehen / und wird es fürwahr besser treffen / als vil hundert andere Welt- Töchter. Wünschet man ihr aber auch darzu Glück? Ein und anderer Geistlicher mag dises thun; aber bey dem grossen Welt- Haussen hdret man ein ganz anderes Gespräch über ihr so heiliges Vorhaben. Was hat doch spricht einer / dises junge Frauen- Bild für ein Ursach die Welt / welche ihr alle Kunst anerbietet/ zu verlassen? Trittet aber je einer hinzu der ihr Glück wegen des gemachten Schlusses wünschet / so gehet es so kaltstinnig zu / daß einer schier zweyfeln kunte / ob er sie nicht vil mehr versuche / als lobe; dann er sagt: Mein Jungfrau; sie wäre fürwahr der Welt sehr wol angestanden / und wurde sie gewiß von jederman auf den Händen seyn herum getragen worden. Aber weilen sie je nit wil / so wird sie schon wissen / von was für Ursachen sie zu solchen Gedanken seye bewogen worden. Gott gebe / daß sie in dem Kloster finde/ was sie suchet. Also wünsche ich ihr; also wünschen ihr auch andere/ doch nit ohne Forcht / daß etwann ein spate Neu hennachfolgen därfste. Auf diese/ oder fast dergleichen Weis redet jener andere mit einem durch das letzte Versprechen schon in den Orden aufgenommenen Jüngling. Man hält ihnen beyden der Jungfrauen / und dem Jüngling die Letzt / und nennet es die Welt / nach ihrem verkehrten Verstand/ das Henkermahl; hält es auch

für nit vil besser / als für ein Henkers mahl. Und die Gäste seynd nur darum so lustig; weilen sie wol zuessen/ und zu trinken haben / fürnemlich aber weilen sie nicht in das Kloster mitgehen müssen.

Was wilich mich aber länger mit dem aufzthalten/ was jederman weiß/ daß es nur gar zu wahr seye? Freylich hat die Welt nit im Brauch/ daß sie die Tugend / die innerliche Reichtuhmen / die himmlische Schätz fast preise. Thäten solches die Gotts- Gelehrte nit in den Schulen/ die Prediger nit auf den Kanzlē/ die Seelen- Vätter nit in den Beichtstulen / so würde man über ein Zeit von den heiligen Tugend- Übungen schier gar stillschweigen / und nur von zeitlichen Güteren/ scheinbaren Würden/ sinnlichen Ergeglichenheiten/ prächtigen Aufzügen / und dergleichen allein reden. Bleibet darbey / Mendaces filii hominum in stateris: Die Menschen- Kinder seynd lügenhaft in ihrer Wag: und nur die Eitelkeit allein ist bey ihnen schwer gewichtig.

N.
287.

Wie kan es aber seyn / sprichst du / daß ein federringes Nichts für wolgewichtig kan gehalten werden? Ja freylich ist sich hierüber zuwundern. Aber gleich wird der Bewunderung vil benommen seyn / wann wir bedenken werden/ daß die Eitelkeit von uns Menschen fast niemalen alleinig auf die Wag / sonder allzeit noch etwas anderes / welches gewiß nit ring ist / auch hinzu geleget wird. Was da? der heilige David, welcher in diser Sach bestzeugt ware/ deutet klar an / was dises für ein starke Zulag seye / in dem er den grossen Welt- Haussen also anredet: Filii hominum usquequo gravi corde? Psal. 47. 3. ut quid diligitis vanitatem, & queritis mendacium? Ihr Menschen- Kinder / wie lang werdet ihe eisnenschweren Herzenseyn? Warum liebet ihr die Eitelkeit / und suchet die Lügen? Merket wol die Wort/ gravi corde, eines schweren Herz

hh

Herz

Herzens. Ein schweres Herz hat der Mensch / und dieses leget er zu der Eitelkeit / wider die so aufstrukliche Wahrnung Gottes / Nolite cor apponere , leget das Herz nit darzu / nit zu den Reichtümern / nit zu den Wollusten / nit zu den Hochheiten / nit zu einiger anderen Sach / welche schnöd / und der Zerstörlichkeit unterworffen ist. Diesem guten Raht aber folget der Mensch nicht / sonder macheit mit Zulegung seines Herzens / das ist seinen unordentlichen Gemüths- Neigungen die Eitelkeit schwer / und zwar so schwer / daß so gar die Wind selbsten ein Gewicht bekommen.

N.
288.
wird verblieben.
Berlanget ihr dieses zusehen/ so wil
ich noch vor Anfang der Beschlüsse Red
ein Stell aus Göttlicher H. Schrift
beybringen / wordurch alles nicht nur
augenscheinlich / sonder auch handgreif-
lich wird gemacht werden. Der heilige
Prophet Zacharias erzehlet folgens
des Gesichts: Vidi, spricht er / & ecce
quatuor quadrigæ egredientes e me-
dio duorum montium: Ich hab ge-
sehen / und da kamen vier Wä-
gen / alle mit vier Pferden bespannt/
aus der Mitte zweyer Ber-
gen hervor. Hier fragen nun die
Schriftverständige/ was durch diese vier
Wagen bedeuteit werde. Lyranus, des-
sen Ansehen bey den Gelehrten derma-
sen groß/ daß seine Wort / fast wie die
so genante Glossa, unter den Text der
heiligen Schrift selbstest seynd gesetzet
worden / gibet mit vilen anderen über
den angezogenen Text folgende Ausles-
ung: Hic ponitur successio quadru-
plicis regni: Hier wird gesetzet die
Nachfolg der vier Reichen / nem-
lich des Assyrischen/ Persischen/ Grie-
chischen/ und Römischen. Diese aber
waren die vier grosse Reich der Welt /
und zwar solcher Gestalten vor diesem
gerühmet / daß sie mit ihrer Gross-
Macht bey nahe alle Geschicht. Bücher
angefülltet. Nun so wil aber der
Prophet recht eigentlich wissen/ was ih-
me dann für dieses mal in den vier gros-

In hoc ca-
put Zacha-
riæ.

sen Heerwagen vor die Augen seye geführet worden. Und der Engel gibet ihm/da er sich deswegen befraget / zur Antwort: Isti sunt quatuor venti: Capite eo-
dem. v. 5. Dis-
ses seynd die vier Wind. Was e-
dise vier so mächtige Reich sollen
vier Wind seyn : Ja/nichts anderer:
Isti sunt quatuor venti. O Eitelkeit
der Welt! wie hast du so gar kein Ge-
wicht. So ring bist du / daß du nit
mehr wegest / als die Wind / welche ja
gar nichts wegen. Auf grossen Wä-
gen führet man sonst sehr vil Sas-
chen / und darum bedeckten die vier
Wagen / das besagte vier Reich alles /
was nur immer die Welt und das Glück
geben können / beyammen gehabt ha-
ben. Gleichwohl hätte man von der
Schwere aller diser auf die Wagen zu-
sam geladenen Gieteren nichts zusaz-
gen gehabt ; wann nur die Menschen
ihr Herz nit darzugeleget hätten. Aber
leider ! vil tausend Herzen seynd zus-
gleich auf disen Wagen mit daher ges-
föhret worden / und nicht nur deren /
so dise Reich in Besitz hatten / sonder
auch unzählbar viler anderer / welche
sich daran vergaffet / und grosses Ver-
langen darnach bezeiget haben. Also
gehet es noch auf heutigen Tag zu.
Das Herz ist fürwahr ein leus / und
schweres stücklein Fleisch ; dahero weiz-
len wir es von dem Himmel abziehen /
und hingegen zu den irdischen Gie-
teren legen / so kommt die grosse Falsch-
heit heraus / von welcher fast die ganze
Welt bedreyt wird.

Jetzt zum Beschlus / welchen ich
mit dem heiligen Georgio, unfer dessen
mächtigen Obschutz wir anheut versam-
let seynd / anfange / und ihne ganz de-
mächtig bitte / er wolle gnädigest geru-
hen/uns in Sachen / so die Kunst rechte
zuwählen betreffen / einen besseren Be-
richt an die Hand zugeben / als was der
Trojanische Æneas denen Griechen
mit seinem Exempel eingerahet. Nach
dem dise mit ihren sigrasten Waffen
die benamte Staff Trojam zur Über-
gab bezwungen / auch in die völlige

N.
289.

Flammen gesetzet/ haben sie Aeneas aus sonderem Gunst die Wahl gegeben von seinen Sachen dasjenige herauszutragen/ was ihm aus allen das liebste seyn wurde. Dieser aber hat vor allen Dingen seine Hauss-Göcklein in die Arm genommen / und sich darmit vor die Griechen gestellt. Welches ihnen dann so wol gefallen / daß sie ihm wiederum ein gleiches zuthun vergünstiget. Da er dann seinen alten Vatter auf den Rücken genommen/ und aus den Flammen errettet. Drittens hat er auf gleichmäßige Erlaubnis seine Freunde mit sich herausgebracht / und vierkens gar alle seine Güter. Von den drey letzten Stücken hab ich für dieses mal gar nichts anzumerken. Das erste aber betreffend / müste ich Aenam loben / wann etwas Himmliches an seinen vermeinten Haushüteren/ das ist/ an seinen Götzten / gewesen wäre. Aber weilen es lauter teuflische Bild-Südet gewesen/ so hätten sich die Flammen gar wol auf sie gereuinet/ und wären würdig gewesen vor allen anderen Sachen in die Aschen gelegt zu werden. Darum begehren wir von Aenea keinen Raht / wann es um die Wahl des besten und kostlichsten Schatzes zuthun ist. Du O heiliger Georgij/ kanst uns hierinfals vil ein bessere Anweisung thun. Dann du hast erstlich alles beysammen gehabt / was die freigebige Natur / das volgenreiche Glück / und die menschliche Gunst. Gewogenheit hat geben können. Du hast gehabt den Adel / welcher dich über so viertausend Menschen / so alle in der Nidere herumgehen/ und esliche gar auf der Erden daher kriechen müssen/ hinaufgehoben. Du hast gehabt dein blühreiche Jugend / welche dir zu allen Lustbarkeiten dieser Welt den Weeg gebahnet. Du hast gehabt Guf und Geld/ mit beygefügter Versicherung / daß du darmit alles zu Veranfügung deiner Begierden werdest schaffen können. Du hast gehabt die Stärke des Leibs / und die Tapferkeit des Gemüths / welche deinen Nahmen mit Sig-Zweigen um-

schlecken / und durch die ganze Welt mit ruhm/schallenden Stimmen aufzutragen würden. Du hast gehabt die Gunst eines großmächtigen Keysers / welcher seiner Freigebigkeit / vielleicht ehender kein Ende würde gemacht haben/ bis er dich gar an sein Seiten gesetzet / und zu einem Mitherrscher im Reich erkisen. Ist also nicht bald einer gefunden worden/ deme die Wahl zwischen dem Ewigen und Zeitlichen so schwer hat fallen können / als dir. Aber du hast dich ganz heldenmächtig entschlossen / dieses alles nicht allein aus Handen zulassen / sonder noch über das in den peinlichsten Kampf-Platz einzutreten/ und alles Blut bis auf das letzte Tropfstein aus den Aderen herzugeben.

Alianus variarum historiarum Lib. tertio cap. xviii. secundo lecundo item Xenophon & alii.

So stellen wir dann anjezo unser demühtigste Bitt an dich / O grosser Kriegs-Fürst / und glorreicher Anführer so viler Märtyrer / welche dir alle auf den Fuß nachgefolget / erhalte uns allen durch dein vilmögende Vordritt bey Gott/ daß wir doch endlich einmal die Augen rechte aufzuthun/ und sehen/ wie alles in dieser Welt so eitel / so falsch / so betrieglich / so ringhältig / so nichtsgilztig / so verächtlich seye. Gibe uns dein Kreuz-Wag/ so du aus sonderen Gnaden von dem Himmel erhalten/ auch in die Hand / vermittelst welcher wir in allen Gelegenheiten erkennen und entscheiden mögen/ was schwer/ was ring ; was kostbar/ was unwert ; was beständia/ was zergänglich ; was zur Seeligkeit befürberlich/ was davon verhinderlich seye. Kanst du aus uns zu dieser Zeit keine Märtyrer machen / mache uns auf das wenigste zu Bekennen ; aber noch bey guter Zeit / und nicht erst zuletzt / wo die Bekantnus nichts mehr fruchten / sonder wegen des allbereits schon verzweckten Heils nur zu Ansichtung eines wehmächtigen Klages Lieds dienen wird. Von seinem grossen Märtyrer Cypriano spricht der Heilige Maximus also: Cohortatione fortissima innumerous cælo martyres acquisivit: Er hat dem Himmel mit

N.
290.

Homilia secunda sa- pra citata.

Hh 2 scir.

seinem Zusprechen unzahlbar vil
Martyrer erworben. Du aber /
O heiliger Georgi, erwerbe mit deinen
kräftigen Ermahnungen unzahlbar vil
Bekänner für den Himmel/ uns zufor-
derest/die wir unter dem H. Kreuz-fah-
nen/welchen du in Handen führtest/und
zum dsteren über uns schwingest/ritter-
lich zustreifen begehrten. Bishero seynd
wir fürwahr noch keine rechte Bekänner
gewesen; dann wir haben gar zu vil auf
das eitle Welt-Wesen gehalten: dahin
seynd unsre Gedanken/unsre Begier-
den/unsre Wunsch / unsre Sorgen/
und schier gar alle unsre Müheväl-
kungen gegangen. Hingegen seynd
bey uns in vilzugeringem Wehr gewe-
sen die Gnad Gottes / die Christliche
Tugenden / die gute Werk/ die heilige
Andacht / die Evangelische Nähr / die
geistliche Gelibt / die wahre Volkkom-
menheit/ die verdienstreiche Heiligkeit.
So können wir auch nit verneinen/ daß
die Eitelkeit gar zuvil auf unserer fal-
schen Wag / weilen wir das Herz dar-
zugelegt / gewogen habe. Daz aber
solle hoffenlich in das künftige nit mehr
geschehen; wann du uns nur dasjenige
Liecht von dem Himmel erhalten wir-
dest / welches in deinem Herzen so hell
geshinien / daß du die oftbesagte Wahl
zwischen den zeitlichen und ewigen Din-
gen auf das beste hast machen können.
Wir seynd noch wol ingedenk deiner
Worten/welche du zu dem Keyser Dio-
cletiano geredet/er aber/weilesein Herz
von den höllischen Finsternissen ganz
eingenommen ware/ nicht hat verstehen
wollen: Hæc caducarum vanitas re-
rum, hast du zu ihm gesagt/ cùm mihi
divina luce collistrato cognita, per-
spectaque sit &c. Weilen mir die Ei-
telkeit diser hinsäßige Sachen von
Götlicher Erleuchtung ganz hell
und klar vor die Augen gehalten
wird &c. so können sie mir ja nit ge-
fallen / und ich deinen Verheissun-
gen / O Keyser/nit Statt geben &c.
Nun um dieses himliche Liecht bitten
wir dich auch / O grosser Georgi; daß

du uns dasselbe von deinem Gott
erbitten wollest. Dann diser Erleuch-
tung wird endlich bey uns rechtfaffen
nachgeben / und auf das wenige so vil
auswirken / daß wann wir ja die Welt
nit gar von uns werfen können/gleich-
wohl dieselbe / und ihre Gieter nit an-
derst brauchen / als wie es Gott durch
den H. Paulum von uns begehret / das
ist/tanquam non possidentes; als bes
sigeren wir sie nicht. <sup>1. Corinth.
cap.7. v.30.</sup>

N.
291.

Ein Liechlein hat uns zwar bishero
schon oftermals geshinien / dann man
hat uns sagen gehdret: Fürwahr die
Welt/ und alles/ was sie hat / was sie
kan/ was sie vermag/ ist nichts/ als ein
lautere Eitelkeit. Aber wann es zur
Sach hat kommen sollen / da haben wir
ganz anderst gehandlet / als wir vor-
mals geredet. Die Werk waren sehr
gut / und hätte einer darauf schliessen
mögen/die Welt seye uns völlig verleis-
det. Aber da wir hernach die Eitelkei-
ten widerum mit beyden Armen umfan-
gen/ hat man klar gesehen / daß uns die
Wort nicht recht vom Herzen gegans-
gen/ und daß man uns billich mit einer
falschen Uhr hätte vergleichen können.
Die Uhr hat ein Glocke/ und einen Zei-
ger/ der Klang ist gleichsam das Werk
der Glocken / und der Zeiger ist ihr
Hand ; wie dann die Zeiger gemeinig-
lich Händlein seynd / und auch Händ-
lein genannt werden / weilen sie mit
zweyen aufgestreckten Fingeren auf die
Ziffer deulen. Unsere Werk aber seynd
unsre Händ/ wie der heilige Hierony-
mus lehret/ da er sagt: Manum intel-
ligamus operationem: Durch die
Hand müssen wir die Wirkung
verstehen. Falsche Uhren dann seynd
wir bishero gewesen: ganz anderst ha-
ben wir uns in der That verhalten / als
wir von den Sachen geredet/ und geurs
theileit/die Hand hat unser Zung zu ei-
ner Lugnerin gemacht. Was vil Hei-
den gesehen / daß haben wir auch geses-
hen/nemlich daß alles in diser Welt ein
lauteres Nichts seye. Aber auf diese
Bekannts ist kein Besserung gefolget.

Dare

Epistola
centesima
quadrage-
mā tertia ad
Damatum.
in medio.
mīhi fol.
339. col. 1.

Darum bitten wir noch einmal zu güt-
ter Leist um das Götliche Leicht/wel-
ches dir/O heiliger Georgi, geschinen/
und allzugleich dein Herz also erhi-
bet hat / daß du wie ein feuriger
Mann auf den Marker-Plan hinein-
getreten / und die Peinen für lauter
dirre Strohälse/ welche bald aufgezeh-
ret seynd/ gehalten hast. Ach ja ! er-
halte uns von diesem deinem Glanz /
von diesem deinem Feuer auch etliche
Stralen / auch etliche Fünklein / so
wird es mit uns gar geschwind ein an-
deres Ansehen gewinnen / unser Wiss-
senschaft von der Eitelkeit aller irdi-
schen Dingen wird kein kalte Wiss-
schaft mehr seyn / die nichts nach sich

ziehe / sonder ein feurige / die vil aus-
wirke. Leicht/ und His werden be-
sammen stehen. Was wir durch den
erleichteten Verstand erkennen haben/
dass werden wir durch den angestam-
meten Willen in das Werk sezen.
Einem jeden aus diser ganzen Ver-
sammlung wird nach seinem Tod zu Lob
können gesagt werden : Proposito sibi
gaudio sustinuit crucem : Da ihme
die Freud ist vorgehalten worden/
hat er das Kreuz erdultet/ und sich
vermittelst diser so hochverständigen
Wahl der immerwährenden Himm-
mels-Freuden würdig
gemacht.

A M E R.

Alles zu grösserer Ehre Gottes.



Hh 3

Regi